

Luther und die Kultur

Korreferat von Johannes Wallmann

Diskussionsbeiträge können verschiedenartigen Charakter haben. Man kann Verständnisfragen stellen, wenn einem etwas nicht klargeworden ist. Man kann Kritik üben, wenn man anderer Meinung ist. Man kann – dies wohl die auf Kongressen am häufigsten zu findende Art von Diskussionsbeiträgen – einen zusätzlichen Topos einbringen, der von den Referenten zu wenig beachtet oder gar übergangen worden ist. James M. Kittelsons Beitrag gehört dieser dritten Kategorie an. Er sieht die – aus meiner Sicht doch recht differenten – Beiträge von George W. Forell und Helmar Junghans trotz unterschiedlicher Akzentuierung in weitgehender Übereinstimmung, weil sie sich auf Luthers *Gedanken* über die Kultur (Forell) und sein *Wirken* an der Kultur (Junghans) beschränken und dabei die grundlegende Frage nach Luther als dem Schöpfer der Kultur (the creator of culture) übergehen. Wenn ich durch Aufnahme einer von Paul Tillich stammenden Unterscheidung Kittelson keine Gewalt antue, so möchte er zunächst Luthers Rolle im engeren Kreis der *religiösen* Kultur diskutiert sehen, ehe man sich mit Forell und Junghans in den weiteren Kreis der Frage Luther und die *profane* Kultur hineinbegibt.¹ Wenn, wie Kittelson vorschlägt, die Diskussion sich zunächst auf die Beantwortung der Frage richten solle »Welche Art von Religion schufen Luther und seine Nachfolger?«, so würde der Rahmen für die Diskussion des Themas »Luther und die Kultur« erheblich erweitert. Wir müßten dann zunächst die Thematik diskutieren, die einst Karl Holl in seinem großen, von Forell anfangs genannten Vortrag »Was verstand Luther unter Religion?« (1917)² behandelt hat, um uns dann der Thematik zuzuwenden, die Holl in seinem ebenso monumentalen Vortrag »Die Kulturbedeutung der Reformation« (1918)³ untersuchte.

1 Vgl. Paul TILICH: Die religiöse Substanz der Kultur: Schriften zur Theologie der Kultur. S 1967, passim. (Ders.: Gesammelte Werke; 9).

2 Karl HOLL: Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. Bd. 1: Luther. 7. Aufl. Tü 1948, 1–110.

3 Ebd, 468–543.

Mein Diskussionsbeitrag hat gleichen Charakter wie der von Kittelson. Ich möchte auf etwas hinweisen, was mir in den Referaten zu wenig beachtet scheint. Ich votiere aber in die entgegengesetzte Richtung: ist das Thema »Luther und die Kultur« nicht viel zu weit gespannt, um auf einem Kongreß vernünftig darüber debattieren zu können?

Zunächst sei der Hinweis erlaubt: wir deutschen protestantischen Theologen haben – und dafür müssen wir bei unseren außerdeutschen Freunden um Verständnis werben – mit dem Begriff »Kultur« unsere Schwierigkeiten. Forell steht, wenn er über »Luther and culture« schreibt, in der angelsächsischen Sprachtradition, in der das Wort »culture« nie problematisiert und auch nicht perhorresziert worden ist. Forell selbst hat 1960 einen Band »Luther and culture«⁴ mitherausgegeben, und er knüpft auch jetzt an Richard Niebuhrs Buch »Christ and culture«⁵ von 1951 an. In Deutschland ist seit der Auseinandersetzung der dialektischen Theologie mit dem Kulturprotestantismus nach dem ersten Weltkrieg das Wort »Kultur« aus dem theologischen Sprachschatz und damit auch aus der Lutherforschung wenn nicht verschwunden, so doch ganz an den Rand gedrängt worden. Ernst Troeltsch, Karl Holl und Heinrich Boehmer haben unser Thema noch behandelt – keiner übrigens in der Beschränkung auf Luther. Troeltschs Thema war »Das Verhältnis des Protestantismus zur Kultur« (1913).⁶ Holl handelte über »Die Kulturbedeutung der Reformation« (1911/1918),⁷ Boehmer schrieb über »Die Bedeutung des Luthertums für die europäische Kultur« (1921).⁸ Aber seit Friedrich Gogartens und Rudolf Bultmanns und

4 George W. FORELL; Harold J. GRIMM; Theodore HOELTHY-NICKEL: Luther and culture. Decorah, Ia. 1960.

5 H. Richard NIEBUHR: Christ and culture. NY 1951.

6 Ernst TROELTSCH: Gesammelte Schriften. Bd. 4: Aufsätze zur Geistesgeschichte und Religionssoziologie/ hrsg. von Hans Baron. Tü 1925 – 2. Aufl. des Neudrucks. Aalen 1981 –, 191–202.

7 Siehe oben Anm. 3.

8 Heinrich BOEHMER: Gesammelte Aufsätze. Gotha 1927, 33–67 ≙ Ders.: Studien zur Kirchengeschichte/ hrsg. von Heinrich Bornkamm und Hans Hofmann. M 1974, 124–156. Zum Thema »Luther und Kultur« hat sich Boehmer in der Auseinandersetzung mit Ernst Troeltsch geäußert am Ende seiner Studie: Luther im Lichte der neueren Forschung. 3. Aufl. L 1914; 4. Aufl. L 1917, 267–293. Zu erwähnen ist noch der Essay »Luther und die deutsche Kultur« (M 1914) des Kunsthistorikers Henry THODE. Es handelt sich um einen separaten Vorabdruck der Einleitung zu Mü¹ 1, der durch den ersten Weltkrieg verzögert erst 1922 erschien und Thodes Essay von 1914 unverändert enthält.

schließlich Karl Barths theologischer Kulturkritik galt der Kulturbegriff als theologisch erledigt.⁹ Werner Elert in seiner »Morphologie des Luthertums«¹⁰ kommt ohne den Kulturbegriff aus. Ich wüßte nicht, daß sich in dem letzten halben Jahrhundert ein namhafter Theologe oder Historiker im deutschsprachigen Raum über »Luther und die Kultur« geäußert hätte. In dem breitgefächerten Themengerüst der »Lutherbibliographie« im »Lutherjahrbuch« sucht man das Stichwort »Kultur« vergeblich. Hier wirkt sich aus, was vor zehn Jahren für die deutsche protestantische Theologie insgesamt konstatiert wurde: »Es ist auffallend, daß man sich mit dem Kulturbegriff von seiten der Theologie heute nicht mehr auseinandersetzt. Er wird zwar in den Lexika tradiert, es fehlt ihm in der theologischen Sprache jedoch jeder lebendige Bezug.«¹¹

In letzter Zeit mag sich hier einiges bewegt haben, durch die Rückbesinnung auf Friedrich Schleiermacher, auf Troeltsch, durch die Wirkungen der Theologie Tillichs. Aufs ganze gesehen hat die Rehabilitierung des »Kulturprotestantismus« und seiner Anliegen jedoch nicht zur Wiedereinsetzung des Begriffs »Kultur« in seine alten Rechte geführt.¹² Die Sache, die einst mit dem Begriff »Kultur« erfaßt wurde, ist inzwischen durch andere Begriffe weithin besetzt worden: durch die Begriffe »Welt«, »soziales Leben«, besonders durch »Gesellschaft«, daneben auch durch den Begriff »Bildung«. Man kann das Verschwinden des Kulturbegriffs aus der deutschen Lutherforschung sehr schön beobachten beim Vergleich zwischen dem klassischen Werk Boehmers »Der junge Luther« und seinem modernen Nachfolger, dem Lutherbuch von Martin Brecht, besonders gut an der unterschiedlichen Interpretation der Schrift »An den christlichen Adel deutscher Nation . . .«. Bei Boehmer läuft Luthers Reformprogramm hinaus auf die Zerstörung der mittelalterlichen »kirchlichen Einheitskultur«, wodurch Luther die Voraussetzungen für das moderne »Kulturbewußtsein« geschaffen habe.¹³ Brechts Interpretation der Adelschrift kommt

9 Friedrich GOGARTEN: Die Krise unserer Kultur. Christliche Welt 34 (1920), 770–777. 786–791; Rudolf BULTMANN: Religion und Kultur. Ebd., 417–421; Karl BARTH: Die Kirche und die Kultur. Zwischen den Zeiten 4 (1926), 363–384.

10 Werner ELERT: Morphologie des Luthertums. 2 Bde. Verb. Nachdruck der Ausgabe M, 1931, 1932. M 1952, 1953.

11 Eberhard AMELUNG: Die Gestalt der Liebe: Paul Tillichs Theologie der Kultur. GÜ 1972, 31.

12 Vgl. jedoch Trutz RENDTORFF: Ethik. 2 Bde. S 1980, 1981.

13 Heinrich BOEHMER: Der junge Luther. (1925). 5 Aufl./ hrsg. von Heinrich Bornkamm. S 1962, 273.

ohne den Kulturbegriff aus. Luther hat nicht die »kirchliche Einheitskultur« aufgelöst, sondern »die Rangordnung der mittelalterlichen Kirchengesellschaft« zerbrochen.¹⁴

Nun redet Junghans wieder von »Luther und Kultur«, jedenfalls in seinem Kongreßreferat (notabene: in dem von Junghans herausgegebenen zweibändigen Sammelwerk »Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546«¹⁵ kommt, dem umfangreichen Register zufolge, der Begriff »Kultur« nicht vor. Ich habe ihn außer in einem Troeltschzitat¹⁶ nur in dem Beitrag von Gerhard Philipp Wolf über »Luthers Beziehungen zu Frankreich« gefunden: »Luther blieb eine gründlichere Beschäftigung mit französischer Kultur und Geistesart verschlossen.«¹⁷).

Was kann Anlaß gegeben haben, das alte Thema »Kultur« gerade jetzt wieder aufzugreifen? Die Frage muß erlaubt sein. Immerhin hat Holl noch genau begründet, warum er das Thema »Die Kulturbedeutung der Reformation« aufgriff. Er tat es, weil die kulturprägende Kraft der Reformation von Oswald Spengler, Ernst Troeltsch und anderen bestritten wurde.¹⁸ Bei Junghans vermisze ich eine Begründung. Der vorgeschaltete Überblick über die Geschichte des Kulturbegriffs macht, da er praktisch mit dem ersten Weltkrieg aufhört, die Frage nach der Notwendigkeit des Themas nur noch dringlicher.

Ich wage eine Teilantwort. Ein Lutherkongreß, der mitten in einem Land stattfindet, in dem der Marxismus-Leninismus die herrschende Weltanschauung bildet, kann an dem Thema »Luther und die Kultur« schlecht vorbeigehen. Der Marxismus steht, anders als die protestantische Theologie und darin – wenn man das einmal sagen kann – dem nordamerikanischen Denken verwandt, in ungebrochener Tradition zur Aufklärung und zum aufklärerischen Kulturbegriff. Es war kein Zufall, daß bei der Konstituierung des Martin-Luther-Komitees der DDR im Sommer 1980 der Präsident des Kulturbundes der DDR über »Die deutsche Nationalkultur und Martin Luther« sprach.¹⁹ In der Verfas-

14 Martin BRECHT: Martin Luther: sein Weg zur Reformation; 1483–1521. S 1981, 354.

15 LEBEN UND WERK MARTIN LUTHERS VON 1526 BIS 1546/ hrsg. von Helmar Junghans. B; GÖ 1983.

16 Ebd, 206.

17 Ebd, 663–675, bes. 675.

18 Siehe Holl: AaO, 468–470.

19 MARTIN LUTHER UND UNSERE ZEIT: Konstituierung des Martin-Luther-Komitees der DDR am 13. Juni 1980 in Berlin. B 1980, 47–53.

sung der DDR ist der Begriff Kultur mit hohem Stellenwert ausgezeichnet.²⁰ Der Kulturbegriff gibt gewissermaßen den Rahmen ab, innerhalb dessen die staatliche Lutherehrung der DDR gesehen werden muß. Der Vorsitzende des staatlichen Lutherkomitees hat die Gründung des Martin-Luther-Komitees geradezu die Erfüllung des Verfassungsauftrags genannt, die Werte der Nationalkultur und der Weltkultur zu pflegen.

Nun ist das Referat von Junghans gewiß kein theologisches Gegenreferat zu dem des Präsidenten des Kulturbundes der DDR. Trotzdem sollten wir sehen: so wie das Thema »Luther und die Kirche« uns sofort in die ökumenische Dialogsituation, primär diejenige mit der römisch-katholischen Theologie und Kirche bringt, so wird durch das Thema »Luther und die Kultur« eine Problembasis sichtbar, auf der es hier in der DDR zum Dialog zwischen protestantischer und marxistischer Historiographie kommen könnte und wohl auch in Zukunft kommen wird.

Ich habe es eine Teilantwort genannt, daß mit dem Thema »Luther und die Kultur« auf eine Herausforderung geantwortet wird, die die marxistische Lutherehrung der DDR an die theologische Lutherforschung stellt. Wäre es die ganze Antwort, so brauchten wir aus der Bundesrepublik uns in unserer Nichtbeachtung des Themas »Luther und Kultur« nicht weiter irritieren zu lassen. Die Identität der Themen von Forell und von Junghans gehörte dann in die Reihe jener aus westdeutscher Optik überraschenden kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen der DDR und den USA wie einige Regeln im Straßenverkehr, Warten im Restaurant, bis man einen Tisch angewiesen bekommt, gründliche Kofferkontrolle bei der Einreise. Man nimmt dies zur Kenntnis, respektiert es, wieder zu Hause angekommen, kann man das ganze vergessen.

Aber vielleicht sollten wir – ich denke jetzt an die Lutherforscher aus der Bundesrepublik – uns einmal fragen, ob wir durch die Abstinenz gegenüber dem Kulturbegriff nicht wichtige Bereiche der historischen Wirklichkeit aus dem Auge verlieren. Mit dem Ersatz oder auch der Ergänzung einer theologiegeschichtlichen Methodik durch eine sozialgeschichtliche Methodik ist ja keineswegs schon gesichert, daß die ganze Breite der von Luther geprägten historischen Wirklichkeit in den Blick kommt. Luther und die Musik, Luther und die

20 Vgl. besonders den Artikel 18 der VERFASSUNG DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK vom 6. April 1968, überhaupt aber die Häufigkeit der Wörter »Kultur« und »kulturell« z.B. Artikel 25, 3; 40; 44, 3 u. ö.

Dichtkunst – sind das nicht Themen, die die Lutherforschung zu Unrecht vernachlässigt hat? Und sind nicht auch die Lutherbibel und ihre Geschichte zu sehr aus dem Blickfeld der Lutherforschung gerückt? Ich erinnere an die rege und zum Teil heftige Diskussion der letzten Jahre um die Revision der Lutherbibel. Die Lutherforschung hat sich – von Gerhard Ebeling abgesehen – durch den »Mord an Luther« (Walter Jens) nicht herausgefordert gesehen.²¹ Ist es vorstellbar, daß etwa zu Anfang dieses Jahrhunderts eine solche Diskussion ohne Beteiligung der Lutherforscher geführt worden wäre?

Allerdings brauchten wir heute wohl einen etwas engeren Begriff von Kultur, als er in der Nachfolge Samuel von Pufendorfs und Johann Gottfried Herders dem 19. Jahrhundert geläufig war. Junghans setzt, dieser älteren Sprachtradition folgend, am Ende seines Referats Kultur ganz einfach mit Welt gleich. Damit verliert der Kulturbegriff alle Konturen. Vielleicht kann man vom Zweiten Vatikanischen Konzil, das ja in der pastoralen Konstitution über die Kirche in der Welt von heute »Gaudium et spes«²² recht beachtliche Erwägungen zum Begriff »Kultur« in Unterscheidung zu Wirtschaft und Politik angestellt hat, etwas lernen. Jedenfalls würde ich das Thema »Frieden«, so wichtig, ja drängend es ist, nicht in unmittelbare Verbindung mit dem Thema »Luther und die Kultur« bringen. Denn dann müßte gefordert werden, daß zum Thema »Luther und die Kultur« hier auch über Freiheit und Menschenrechte zu reden wäre.

Meine Hauptfrage an Forell kann ich zurückstellen, da sie durch das Referat von Junghans bereits deutlich gestellt ist: die Frage nach der Grenze einer Mitarbeit, einer »cooperatio« an der Kultur, also die Frage, ob man denn so pauschal von einem Ja ohne alles Nein zur Kultur sprechen kann. Ich erlaube mir statt dessen zum Schluß zwei Einzelfragen an Junghans: 1. Warum wird in seinem Referat unter I »Die Entkirchlichung der Kultur« fast nur vom *Papsttum* als kirchlichem Kulturträger geredet? Unter kulturgeschichtlichem Aspekt müßten die Bischöfe und das Mönchtum als kulturprägende Mächte des Mittelalters doch mindestens auch genannt werden. Ich kenne keine historische Darstellung des hier skizzierten Prozesses der Entkirchlichung der Kultur durch Luther, in dem die kirchliche Kultur des Mittelalters so sehr vom Papst-

21 Vgl. BIBLIOGRAPHIE ZUR REVISION DES NEUEN TESTAMENTS 1975/ zsgest. von Udo Sträter. ZThK: Beiheft 5 (1981), 178–182.

22 Acta apostolicae sedis 58 (Roma 1966), 1025–1115 $\triangleq$ Lexikon für Theologie und Kirche. 2. Aufl. Erg.-Bd. 3: Das Zweite Vatikanische Konzil. FR; BL; W 1968, 241–592 (mit deutscher Übersetzung und Kommentar).

tum her definiert würde. Vielleicht höre ich das Gras wachsen, aber es wäre bedauerlich, wenn mit der Rezeption des Kulturbegriffes auch wieder etwas von der Kulturkampfstimmung des 19. Jahrhunderts lebendig würde. Die zweite Frage hängt möglicherweise mit der ersten zusammen: Warum wird in den Abschnitten II »Die Christianisierung der Kultur« und III »Das Salzamt der Christen« gar nicht mehr positiv von *Kirche* geredet, sondern nur noch vom *Predigtamt*? Der Kulturprotestantismus des 19. Jahrhunderts sah zuweilen, etwa bei Richard Rothe, die Kirche als eine vergängliche Gestalt des Christentums an; die Reformation leitet danach nicht nur die Entkirchlichung der Kultur, sondern auch die Entkirchlichung des Christentums ein. Das kann von Junghans kaum gemeint sein. Gegen ein Mißverständnis in dieser Richtung scheint mit das vorliegende Papier nicht hinreichend gefeit zu sein.²³

23 Nachbemerkung von Helmar Junghans: Aufgrund dieses letzten Abschnittes wurde oben Seite 168 »in Zusammenarbeit mit der ganzen Hierarchie und dem Mönchtum« eingefügt und für »Entkirchlichung« der Begriff »Entklerikalisierung« in die Zwischenüberschrift aufgenommen. Daß in dem Vortrag besonders das Papsttum angesprochen wird, ist eine Folge davon, daß die herangezogenen Luthertexte sich gegen dieses wenden.